

Aus dem Zürich der Eingebornen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 35

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfreuliches aus dem Bundeshaus

Letzter Tage schickte mich mein Prinzipal ins Bundeshaus, um auf einem Bureau um Auskunft zu bitten. Solche Aufträge sind mir, aufrichtig gesagt, von jeher herzlich zuwider.

Nachdem ich mich im weitläufigen Gebäude zurecht gefunden hatte, klopfte ich zagend an einer der zahlreichen Türen an. Ein freundliches „herein“ gab mir Mut und ich trat ein. Zuerst fiel mir auf, daß mein Gruß erwidert wurde. Der mich bedienende Beamte gab mir bereitwilligst jede gewünschte Auskunft, was mich so zutraulich stimmte, daß ich ihm beim Fortgehen meine Verwunderung über die freundliche Bedienung nicht verschweigen konnte. Wie war ich aber erstaunt, als ich zur Antwort erhielt: Wir sind doch für das Publikum da und nicht Sie für uns!

Wäre ich Nationalrat, so wollte ich von einer Herabsetzung der Gehälter der Bundesbeamten an der nächsten Bundesversammlung nichts wissen!

*

Anleihe

Fünf von vier geht nicht, also pumpe ich mir einen. Diese Art von Subtraktion nennt man jetzt Anleihe und wenn vor der vier keine andere Zahl steht, von der man pumpen könnte, so bildet man eine Reparationskommission. Nichts leichter als das. Nämlich die Bildung der Kommission. Es fragt sich nur, ob sie etwas an Stelle der nicht vorhandenen Zahl setzen kann. Das ist schon schwerer. Dazu braucht man Konferenzen, bei denen Leute sind die rechnen können. Wenn die dann herausbekommen, daß ohne Multiplikation einer Addition keine Subtraktion möglich ist, dann bleibt uns nur noch eines übrig: die ganze Summe muß dividiert werden. Leute, die nichts davon verstehen, sagen revidiert. Dies Wort fehlt im französischen Lexikon, weil man in Frankreich nur Divisionen, aber keine Revisionen kennt. Ich habe es immer gesagt: der Standpunkt, auf dem man steht, darf nicht mit dem Ort, auf dem man sitzt, verwechselt werden, sonst erhält man die Anleihe auf diesen Sitzpunkt und wenn man die weg hat, dann hilft keine Revision mehr.

Fragott Unverstand

*

Goldpapierne Worte

(Aus einem Watzettel)

„Der Tresor des Geistes“

Beiträge namhafter Autoren, wie Jesus, Buddha, Tagore, Tolstoi, Courts-Mahler und andere.

Besonders empfehlenswert in numerierter Kurusausgabe (von den Autoren eigenhändig signiert).

Sti

Ein treuer Hund

Seit langer Zeit wünscht sich der kleine Kari einen Hund. Aber alles ist vergeblich! — Eines Tages, als Kari aus der Spielschule kommt, hält Mutter, vom Fenster aus, nach ihm Ausschau. Da sieht sie, wie ihr Sohn einen Pintscher hinter sich herzieht, der sich mit wütendem Gebell dagegen sträubt. — Kurz darauf tritt Kari ins Zimmer,

Schweizerische Politiker

Holf Roth



Nationalrat Georg Baumberger, Zürich

zeigt auf den Hund und fragt: „Darf ich das niedliche Hundevieh behalten? Es ist mir — nachgelaufen...“

Sti

*

Die rote Rose

Eine rote Rose willst du haben
Und du kamst zu mir in meinen Garten
Und du weißt, daß alle seine Gaben
Nur auf ihre schöne Herrin warten.

Und es neigt der Zweig sich zu dir nieder
Und du pflückst die Rose mit dem Munde
Und es gab das schönste aller Lieder
Mir durch eine Blume diese Kunde:

Wie der Tropfen Blut auf deiner Nase
Sagt, daß du die Rose mußt bezahlen,
Sagt im Sand der Wüste die Nase,
Daß ein Stück erkauft wird nur durch Qualen.

Sind es kleine, sind es große Wunden,
Süße Dornen müssen immer stechen
Und die Rose will sich für die Stunden
Deines Glückes an dir selber rächen.

Rud. Keberly

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Chueri: „Was säged'r au zu dem Strandbad? Sind'r Euere Hohrugge no nie gon abspüele?“

Rägel: „Säged Ihr nu Strandräuberbad. Es ist doch bim Strahl ä Schand, wä mr nümme ämal meh cha bade, ohni daß d'Bo-ligei mueß cha und säb isch.“

Chueri: „Äls nu wegen Eu, weg em Wibervolch, su —“

Rägel: „Wege säbem Wiber-volch, müend'r säge, wo mr scho lang im Gwand hett sellen in See iegheie, aber nüd wegen eus, da bruchts kä Grambol.“

Chueri: „Glaube sälber au, daß ken Chloie meh use gieng, wenn Ihr scho umeschwaderetid duffe und wenn'r im ganze nu es Salotblatt ahettid.“

Rägel: „Eueri Fräsen ist hüt wieder guet gfielt, Ufath.“

Chueri: „Lösed allesfalls nu kes Abonnünang, fust müend'f' wieder ä Wand mache geg em Mannevolch dure, er —“

Rägel: „Gö mr nu mit dere Wand eweg! Wenn d'Wiberabteitig j' Schmerken obe wär, so giengti vo dene Seehünde ken einzige i d'Engi use und säb giengti.“

Chueri: „— es ist halt nüd n'jedere-m gä, miteme Nilpferd im glichlige Gumpen ine j'bade.“

Rägel: „Ihr händ Urfach, Nilpferd uszteile, wo si sid dr Re-gruteschuel nie meh gwätsche hät.“

Chueri: „Ja nu. I gohne grad gschwind use gogen es Aug voll näh; i will I dann cho referiere über die Sache, wo viire güggset händ.“

Rägel: „D du alte Chasliu!“

*

Harpagon Vater und Sohn

Der Vater ist schwer krank. „Moriz, laß 'n Professor holen.“

„Aber Vater, das kost' viel Geld.“

„Ja, aber nicht so viel, wie 'n Begräbnis.“

*

Gedankensplitter

Eine gute Seite hat die Dummheit. Sie ist nämlich schmerzlos, ansonst man es auf der Welt nicht mehr aushalten würde. Der Lärm wäre zu groß!

Da der Bundesrat und Dr. Laur immer eins sind, ist der mathematische Beweis erbracht: $7 + 1 = 1$.

In der intelligentesten Gesellschaft gibt es auch Esel und Schafe. Beweis:

Gesell-schaft.

Es wird Mancher Chemann, ehe er Mann wird; daß aber Kinder Kinder bekommen, ist auch nicht besser, was bei vielen Frauen der Fall ist.

Kruer